Thurbrücke : (Andelfingen, um 1320, 1507 und 1814/15)

Autor(en): **Bader, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1045477

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

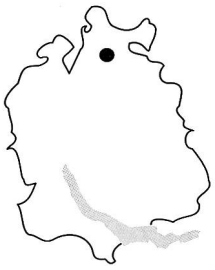
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Thurbrücke

(Andelfingen, um 1320, 1507 und 1814/15)



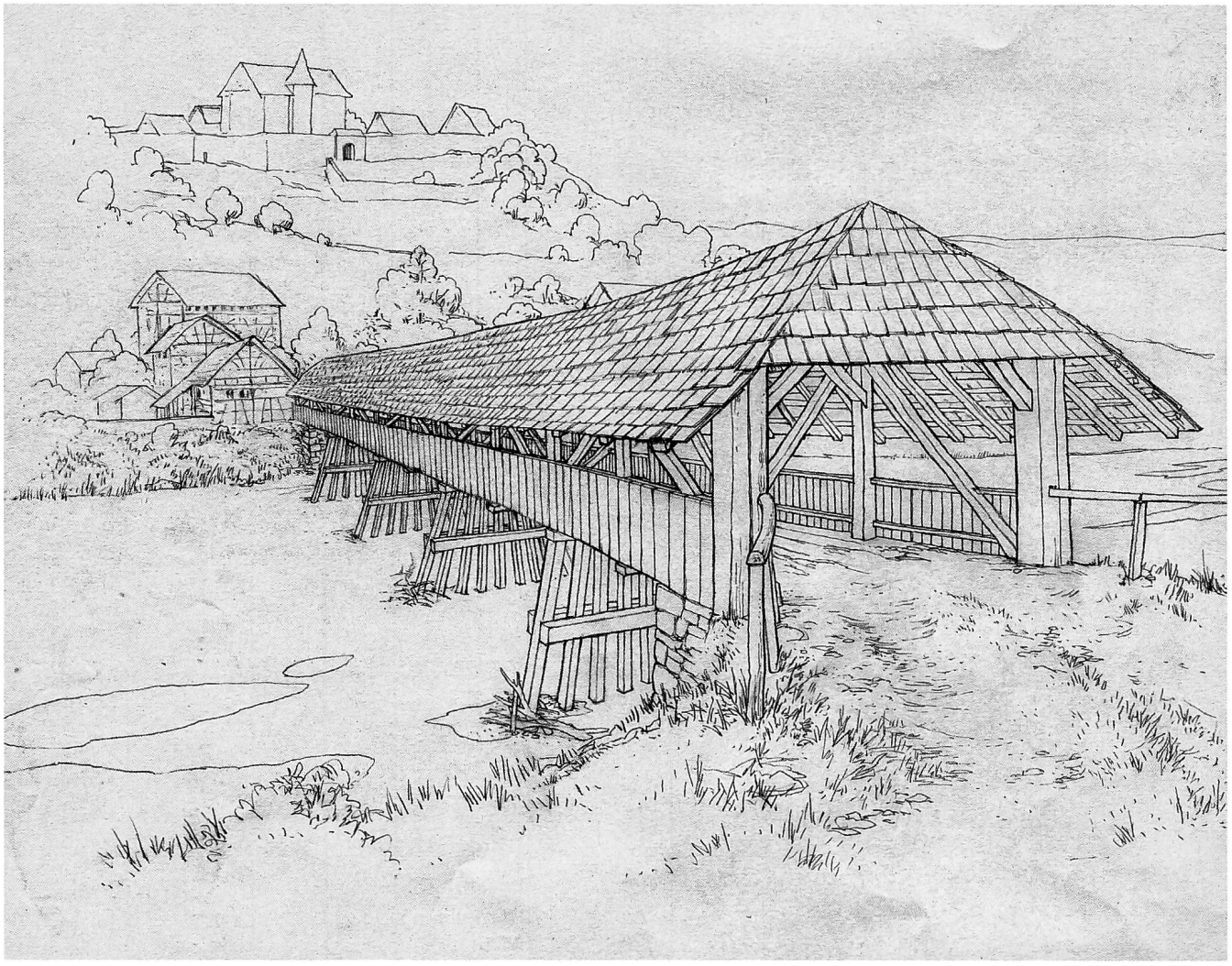
Die Thurbrücke von Andelfingen blickt auf eine lange, wechselhafte Geschichte zurück. Über 600 Jahre lang führte der Weg von Winterthur nach Schaffhausen nur an dieser Stelle über den Fluss. Die zuletzt errichtete gedeckte Holzbrücke, die sich bis heute praktisch unverändert erhalten hat, stammt aus dem Jahr 1814/15, nachdem ihre Vorgängerin 1799 bei den Kämpfen zwischen französischen und kaiserlich-österreichischen Truppen infolge der Besetzung der Eidgenossenschaft durch Napoleon zerstört worden war. Erstmals belegt ist eine Brücke 1324. Sie befand sich im Eigentum des Klosters Rheinau und war später ein Zinslehen von Johannes Truchsess von Diessenhof, ab 1450 der Landenberg, ehe die Brücke vor 1478 an Zürich kam.

Unterhalb der heutigen Fahrbahn im Thurbett stehende Holzpfähle liessen Einheimische wie Passanten schon lange rätseln, aus welcher Zeit die Baureste wohl stammen könnten und wie die alte Brücke wohl ausgesehen hatte. Im Rahmen von Wasserbau- und Renaturierungsarbeiten erhielt die Zürcher Kantonsarchäologie von 1998 bis 2002 die Gelegenheit, insgesamt 94 Pfähle, die im Flussgrund steckten, zu dokumentieren, zu bergen, zu bestimmen und zwei verschiedenen Brücken zuzuordnen – ein Glücksfall für die Brückenforschung. Es stellte sich nämlich heraus, dass die drei ältesten Hölzer um 1360 geschlagen worden waren und wahrscheinlich bei Ausbesserungsarbeiten an der ersten, 1324 erstmals erwähnten Brücke Verwendung fanden. 1381 und 1424 entstanden jeweils zwei neue Joche; 1451 erfolgten umfangreiche Reparaturen, ein Joch (Nr. 7) musste dabei komplett erneuert werden. Alle bis dahin verwendeten Eichenpfähle besassen übrigens keine eisernen Verstärkungen der Spitzen. Der erste «Pfahlschuh» taucht an einem 1467 geschlagenen Holz auf.

Die älteste Andelfinger Thurbrücke, die von etwa 1320 bis in das frühe 16. Jahrhundert bestand, war eine einfache hölzerne Jochbrücke. Die einzelnen, in einem Abstand von etwa 10 Meter stehenden Brückenjoche wurden jeweils durch eine Reihe von acht Pfählen gebildet, die bergseits in Flussrichtung beziehungsweise talseits in Gegenflussrichtung geneigt waren, während die mittleren Pfähle etwa senkrecht standen. Die Fahrbahnbreite betrug etwa 6–7 Meter. Der Übergang muss als ungedeckter Steg konzipiert gewesen sein. So lässt sich erklären, weshalb in relativ kurzen Zeitabständen von 30–40 Jahren immer wieder umfangreiche Reparaturarbeiten notwendig wurden.

Nach 1500 genügte der alte Steg den Ansprüchen offenbar nicht mehr, nicht zuletzt weil er im Laufe der zwei Jahrhunderte immer mehr zu einem Flickwerk verkommen war. 1507 entstand ein komplett neuer Übergang, dessen Joche sich im Flussgrund beinahe vollständig erhalten haben – ein einziger Pfahl fehlt. Die aus Eichenstämmen quadratisch zurechtgehauenen Hölzer massen im Querschnitt etwa 40–45 Zentimeter und liefen unten spitz zu. Um die Spitze beim Einrammen in den kiesigen Untergrund zu schützen, hatten sämtliche Pfähle eiserne «Pfahlschuhe». Jedes der vier Joche bestand aus acht in einer Reihe stehenden Pfählen. Die Fahrbahn dürfte etwa 7 Meter breit gewesen sein und lag höchstens 5 Meter über der Wasseroberfläche. Die Spannweite mass von Joch zu Joch rund 15 Meter, eine Distanz, die nur mittels eines Spreng- und Hängewerks überwunden werden konnte und sich in der Regel mit einer Überdeckung der Brücke verband. Auch den Andelfinger Thurübergang dürfen wir uns als gedeckte Holzbrücke vorstellen, worauf auch die Lebensdauer von fast 300 Jahren hinweist. Die Brücke war zwar gut vor der Witterung geschützt, nicht aber vor kriegerischen Ereignissen. Am 25. Mai 1799 ging sie in Flammen auf, eines der vielen Opfer der Kämpfe zwischen französischen und kaiserlich-österreichischen Truppen. Da die Mittel für einen Neubau fehlten, begnügte man sich 15 Jahre lang mit einem Notübergang, ehe 1814/15 die dritte, bis heute erhaltene Brücke errichtet werden konnte.

Christian Bader



So dürfte die Brücke von 1507 etwa ausgesehen haben. Rekonstruktionsversuch aufgrund von Befunden und Vergleichen mit noch bestehenden, ähnlich konstruierten Brücken. (Zeichnung Daniel Pelagatti, Kantonsarchäologie Zürich)
Fotografische Dokumentation von Joch 2. Dieses Joch am Kleinandelfinger Flussufer war durch die Wasserbauarbeiten nicht tangiert und konnte «in situ» erhalten bleiben. Noch heute ragen die acht Pfahlstümpfe aus dem Wasser und geben Zeugnis von der ehemaligen Brücke. (Foto Kantonsarchäologie Zürich)